

Zeitschrift:	Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber:	Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band:	15/16 (1890)
Heft:	23
Artikel:	Der Entwurf von Architekt Gustav Gull für ein schweizerisches Landesmuseum in Zürich
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-16466

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

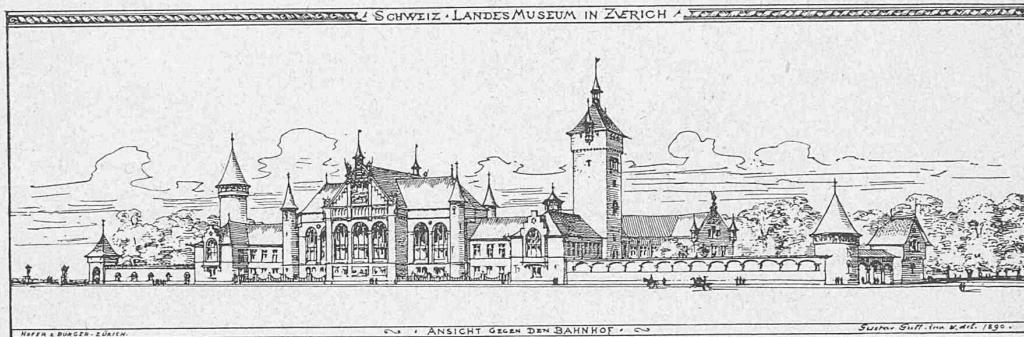
Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Der Entwurf von Arch. Gustav Gull für ein schweizerisches Landesmuseum in Zürich. — Ueber den gegenwärtigen Stand der Electro-technik in den Vereinigten Staaten von Nord-America. Von Ing. Fritz Goldenzweig in Wien. — Miscellanea: Gymnasialbildung. — Concurrenzen: Neues Stadthaus in Luzern. — Literatur: Zürich und das schweizerische

Landesmuseum. — Vereinsnachrichten: Gesellschaft ehemaliger Studierender der eidg. polytechnischen Schule in Zürich.

Hiezu zwei Tafeln: Schweiz. Landesmuseum in Zürich, Entwurf von Arch. G. Gull in Zürich. Perspective (Lichtdruck von J. Brunner) und Hof-Ansicht (Photo-Lithographie von J. Erni).



Der Entwurf von Architekt Gustav Gull für ein schweizerisches Landesmuseum in Zürich.

(Mit zwei Tafeln.)

Es ist etwas mehr als ein Jahr, dass in dieser Zeitschrift die preisgekrönten Entwürfe für ein schweizerisches Landesmuseum in Bern erschienen sind. Die Aufsichtscommission, welche von den Behörden von Bern für das Landesmuseum niedergesetzt wurde, hatte schon im April letzten Jahres zur Erlangung von Entwürfen unter den schweizerischen und in der Schweiz niedergelassenen Architekten einen Wettbewerb veranstaltet, aus welchem sechs Entwürfe mit Preisen bedacht wurden. Ein erster Preis wurde nicht ertheilt; dagegen erhielt Herr Architekt A. Tièche den Auftrag seinen Entwurf weiter auszuarbeiten. Der umgearbeitete Entwurf des Herrn Tièche war dieses Frühjahr an der schweizerischen Kunstausstellung in Bern ausgestellt.

Die Behörden von Zürich haben einen andern Weg eingeschlagen um einen Entwurf für das dieser Stadt eventuell zufallende Landesmuseum zu gewinnen. Sie beauftragten Herrn Architekt Gustav Gull mit der Ausarbeitung von Plänen für ein Landesmuseum auf der dazu bestimmten Platzpromenade, die den Besuchern der schweizerischen Landesausstellung vom Jahre 1883 noch in gutem Andenken ist. Herr Gull hat seine Aufgabe in origineller Weise durchgeführt. Im Süden des von grossen Bäumen beschatteten Parkes erhebt sich ein malerischer mittelalterlicher Bau, der mit den Sammlungen, die er bergen soll, in schöner Uebereinstimmung steht und allfällige spätere Anbauten und Vergrösserungen leicht ermöglicht. In einem besondern, abgeschlossenen Theil desselben (im Lageplan auf Seite 143 eng schraffirt) soll die Kunstgewerbeschule untergebracht werden.

Durch die Zuvorkommenheit des Stadtrathes von Zürich und unseres Collegen Gull sind wir heute in der angenehmen Lage, unseren Lesern eine vollständige Darstellung des Baues in Lageplan, Grundriss und Perspektiven vorzulegen. Das Meiste davon ist dem bei Hofer & Burger erschienenen Prachtwerk über das Landesmuseum in Zürich entnommen, das vor wenigen Tagen an die Mitglieder der eidg. Räthe vertheilt wurde und auf das wir an anderer Stelle näher eintreten.

Ueber die Anlage des Baues giebt folgende Beschreibung näheren Aufschluss.

Der Besucher des Landesmuseums betritt dessen Areal durch das von einem Portierhäuschen flankirte Portal am Bahnhofquai (vide Perspective und Grundriss). Vor sich hat er einen sehr geräumigen, gartenartigen Vorhof, in welchem grössere Bauteile, Brunnen etc., Aufstellung finden. — Dieser Vorraum ist auf der Südseite durch eine 65 m lange und

7.5 m breite Vorhalle I^a (vide Grundriss) abgeschlossen, welche zur geschützten Aufstellung von Steindenkmälern, Terracotten etc. dienen und im Winter den gedeckten Zugang zum Landesmuseum bilden wird.

Der Haupteingang in die Sammlungsräume befindet sich unter dem hochragenden, weithin sichtbaren Thorthurm T, an welchen sich auf der einen Seite die Gebäulichkeiten des Landesmuseums, auf der andern diejenigen der Kunstgewerbeschule anschliessen. Letztere, durch den Thorthurm ganz von den ersten getrennt, haben besondere Eingänge vom Vorhof und von der Platzpromenade aus. Sie enthalten die Sammlungen kunstgewerblicher Erzeugnisse und Alterthümer nicht-schweizerischen Ursprungs, die Schulsammlungen, Ateliers und Lehrsäle für die verschiedenen Zweige des Kunsthandwerks, die kunstgewerbliche Bibliothek mit Lesezimmern, die nöthigen Lehrer-Ateliers und Verwaltungsräume.

Die Bauten des Landesmuseums umfassen einen mächtigen, gegen die Platzpromenade offenen Hof von 2.880 m² Flächeninhalt. Derselbe bietet abermals die schönste Gelegenheit zu passender und wirksamer Aufstellung von grösseren Sammlungsgegenständen im Freien. An sich selbst zeigt er durch malerisch freie Gruppierung und Ausgestaltung der verschiedenen Museumsbautheile eine Reihe interessanter Architekturbilder (vide beifolgende Tafel, Hofansicht). Von ganz besonderem Reiz ist der Ausblick aus dem Hof in das herrliche, baumumsäumte, mit Blumenbeeten und dem mächtigen Springbrunnen geschmückte Rondell der Platzpromenade.

Betreten wir die Räumlichkeiten des Landesmuseums durch den Haupteingang unter dem erwähnten Thurm, so gelangen wir zunächst in die Sammlungen vorhistorischer Alterthümer I^b (Höhlenfunde, Pfahlbauten etc.), mit 370 m² Bodenfläche, und aus diesen in die Abtheilung vorrömischer Gräberfunde etc. I^c, denen 235 m² Fläche zur Verfügung stehen.

Der nun folgende Mittelraum, welcher durch eine breite doppelarmige Treppe mit dem den Erinnerungen aus der vaterländischen Geschichte gewidmeten Hauptsaal im I. Stock in direkter Verbindung steht und als Vorhalle und Erweiterung desselben zu dienen hat, enthält die Sammlung von Waffen aus allen Epochen.

Indem wir diese Waffenhalle durchschreiten, gelangen wir in die Sammlungen altitalischer und römischer Funde I^d (416 m² Bodenfläche) und weiterhin zu den Gräbern aus der alamannischen und burgundischen Periode I^e.

Den besprochenen Räumen für die vormittelalterlichen Sammlungen ist anstatt der im Programm verlangten 500 m² eine Bodenfläche von 1160 m² eingeräumt. Die entsprechenden

Sammlungen der zürcherischen Antiquarischen Gesellschaft beanspruchen für sich allein schon eine Bodenfläche von $560 m^2$.

Aus der alamannisch-burgundischen Abtheilung können wir über die von deren Vorraum aus zum I. Stock führende Treppe direct zu den Sammlungen von Gegenständen aus dem Mittelalter und den späteren Epochen hinaufsteigen, oder wir gelangen, wenn wir unseren Rundgang im Erdgeschoss fortsetzen, in die Gallerie für die Handzeichnungen IV^a ($257,6 m^2$ Bodenfläche), an welche zunächst, um ein glasbedecktes, im I. Stock auf drei Seiten mit Gallerien umzogenes Innenhöfchen H ($44,8 m^2$) gruppirt, das Zimmer des Conservators IV^b ($33 m^2$), das Lesezimmer IV^c ($105,6 m^2$) und die Bibliothek IV^d ($91,8 m^2$) sich anschliessen. Weiterhin liegen neben der Gallerie für die Handzeichnungen Arbeits- und Verwaltungsräume IV und V ($282,8 m^2$). Den Abschluss bildet ein hoher gewölbter Saal S zur Aufnahme mittelalterlicher Sammlungsgegenstände ($149 m^2$).

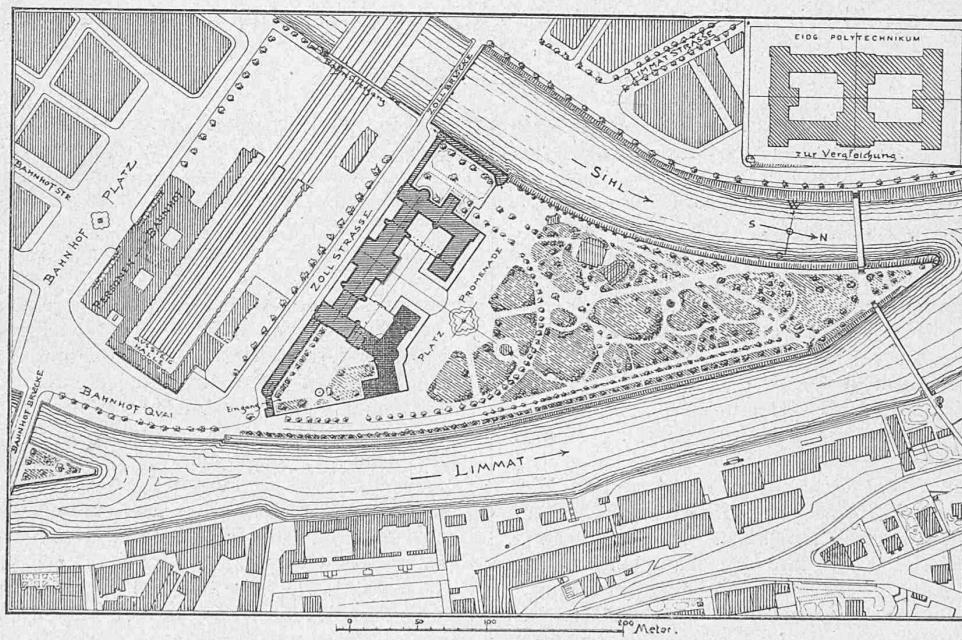
Neben diesem Raum führt eine Treppe zu dem darüber liegenden Saal für kirchliche Kunst ($149 m^2$) und in die gegen den grossen Museumshof schauende Gallerie für

ländischen Erinnerungen gewidmete Ehrenhalle ($996 m^2$). Hoch und weit und licht, ist dies der dominirende Hauptraum des Landesmuseums. Hier finden wir das Werthvollste vereinigt, was die Altvorden uns an Zeugnissen ihrer Wirksamkeit auf allen Gebieten künstlerischer und wissenschaftlicher Thätigkeit hinterlassen haben. Hier, sowie in der bereits erwähnten Waffenhalle ($456 m^2$), zu welcher wir über die Prachtstreppe ins Erdgeschoss hinuntersteigen, finden wir auch die Siegestrophäen aus den Schweizerkriegen.

Ausser den bisher erwähnten Räumen für die mittelalterlichen Sammlungen, welche bedeutend mehr Bodenfläche enthalten, als das „Programm für ein eidgenössisches Landesmuseum“ fordert, sind weitere, zu Sammlungs- oder Verwaltungszwecken disponible Räume in den verschiedenen Etagen des Thorthurms ($450 m^2$) und im II. Stocke der die Interieurs enthaltenden Gebäudeflügel vorhanden. Die Glasgemälde aus dem Kloster Rathhausen finden in dem am Vorhof gegen die Sihl gelegenen Kreuzgang ($183,9 m^2$), welcher späterhin nach Bedürfniss verlängert werden kann, eine ihrer ursprünglichen Aufstellung entsprechende Aufnahme.

Schweizerisches Landesmuseum in Zürich.

Entwurf von Arch. G. Gull in Zürich.



Lageplan.

1 : 5000.

Werke des Mittelalters und der Renaissance ($290 m^2$ Bodenfläche) empor. Die Fenster schmücken zahlreiche Glasmalereien aus diesen Epochen. Neben der Gallerie und von dieser aus jeweilen zugänglich sind die vom Bund bereits angekauften und die von der Stadt Zürich angebotenen Interieurs in einer ihrem ursprünglichen Standort entsprechenden Weise untergebracht, nämlich:

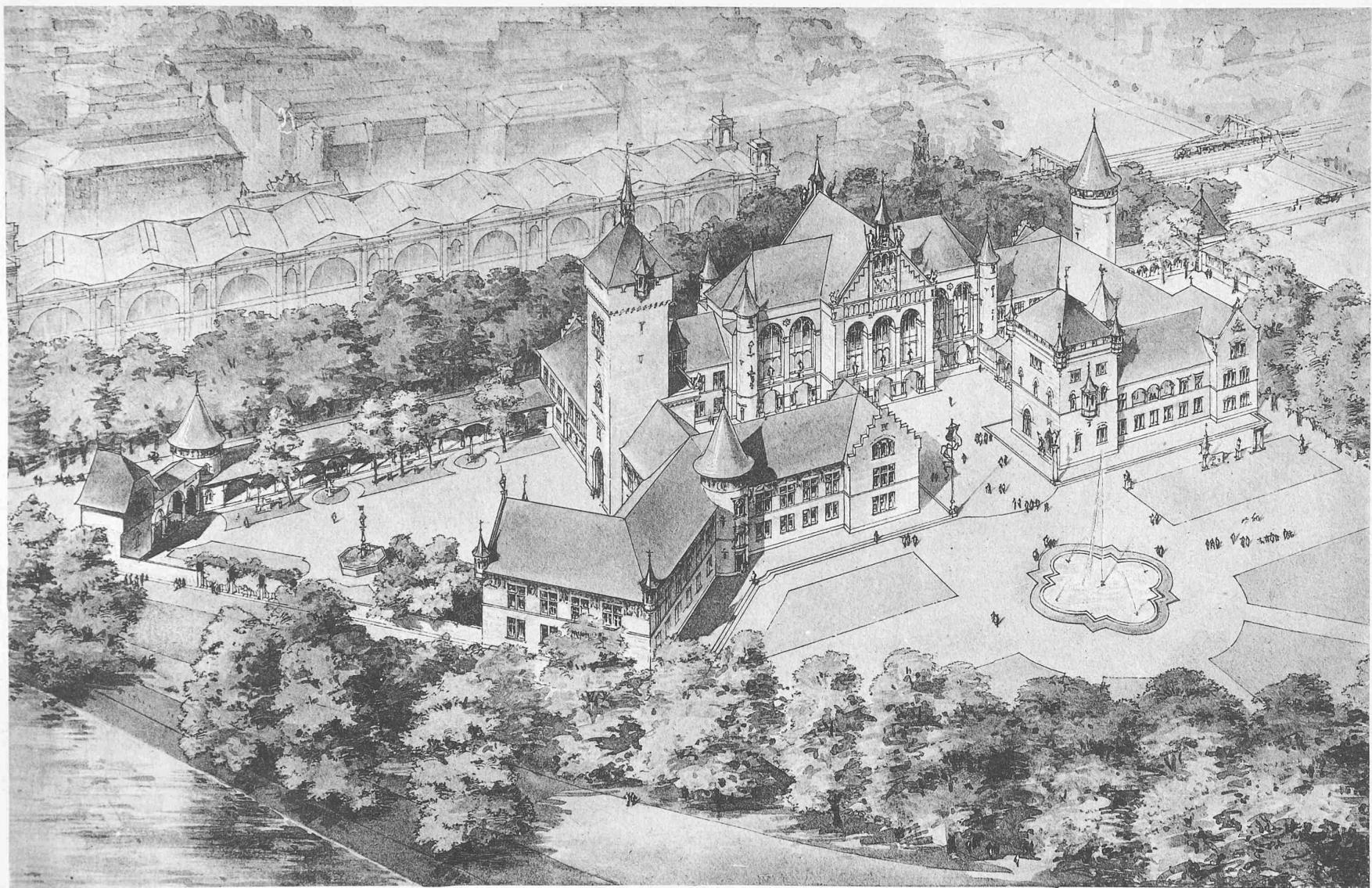
Saladecke und Pfosten aus dem Schlosse Arbon ($56,4 m^2$), Decke und Täfer aus Stein a./Rhein ($58,45 m^2$), Aebtissin-Zimmer I aus dem Fraumünster Zürich ($61,80 m^2$), Aebtissin-Zimmer II aus dem Fraumünster Zürich ($29,15 m^2$), Rathhaussaal von Mellingen ($72,24 m^2$), Zimmer aus dem Seidenhof Zürich ($33,0 m^2$), Lochmann'scher Saal aus Zürich ($83,20 m^2$).

Im II. Stock können über diesen Gemächern weitere derartige Anschaffungen untergebracht werden. Durch die Gallerie gelangen wir schliesslich an den Vorraum der Treppe, welche von den vormittelalterlichen Abtheilungen direct zum I. Stock führt. Dieser Vorraum ($74,9 m^2$) bildet die Einleitung zu weiteren Räumen für die Werke aus dem Mittelalter und die darauffolgenden Epochen bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts ($1819 m^2$ Bodenfläche).

Inmitten derselben befindet sich die grosse, den vater-

Ganz abgesehen von den Räumlichkeiten im Thorthurm und im II. Stocke beträgt die Gesamtbodenfläche für die Sammlungen $6002 m^2$. Es ist also gegenüber den Anforderungen des Programmes ein Mehrmass von $2200 m^2$ vorhanden. Hiezu kommt die Bodenfläche der Vorgärten und Höfe für die Aufstellung von Werken im Freien in einer Ausdehnung, die den weitgehendsten Anforderungen genügt und welche eine künftige Vergrösserung des Museums durch Anbauten sowohl auf der Seite gegen die Sihl als auch auf der Seite gegen die Limmat in unbeschränkter Weise ermöglicht.

Der Anforderung, dass das Museum jederzeit leicht vergrössert werden könne, ist in der ganzen architektonischen Conception Genüge geleistet. Die an unsere alten Werke sich anlehnende Bauweise ermöglicht auch, wie keine andere, das Museumsgebäude seiner Bestimmung gemäss und in Uebereinstimmung mit den Sammlungsgegenständen sowohl als mit der herrlichen landschaftlichen Umgebung durchzubilden. Eine gediegene technische Ausführung, welche allen Anforderungen an Licht, Luft, Feuersicherheit, Dauerhaftigkeit etc. Rechnung trägt, wird das ihrige dazu beitragen, das Landesmuseum in jeder Beziehung mustergültig auszustatten.



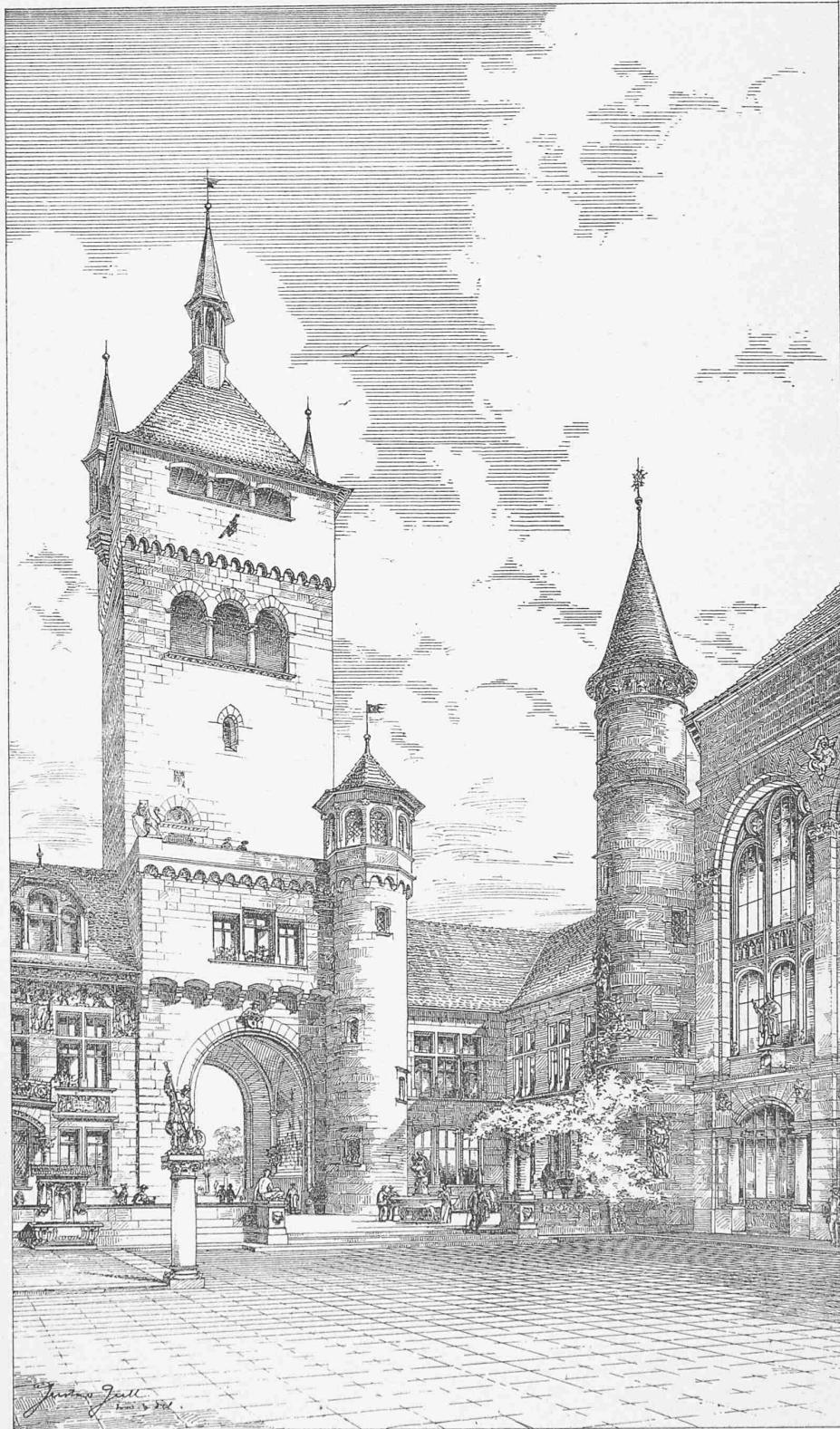
Schweizerisches Landesmuseum in Zürich.

Entwurf von Arch. G. GULL in Zürich. — Perspective.

Seite / page

143(3)

leer / vide / blank



Schweizerisches Landesmuseum in Zürich.

Entwurf von Arch. G. Gull in Zürich. — Hof-Ansicht.

Seite / page

143(5)

leer / vide /
blank

**Ueber den gegenwärtigen Stand
der Electrotechnik in den Vereinigten Staaten
von Nord-America.**

Von Ingenieur *Fritz Goldenzweig* in Wien*).

Vor Kurzem von einer im Juni und Juli dieses Jahres in den Vereinigten Staaten unternommenen Studienreise zurückgekehrt, möchte ich im Nachfolgenden einige Mittheilungen über den jetzigen Stand der Electrotechnik in Nordamerica, deren Anwendung in den verschiedenen Industrien, sowie über die hauptsächlichsten Systeme, soweit ich sie auf meiner Reise kennen gelernt habe, machen.

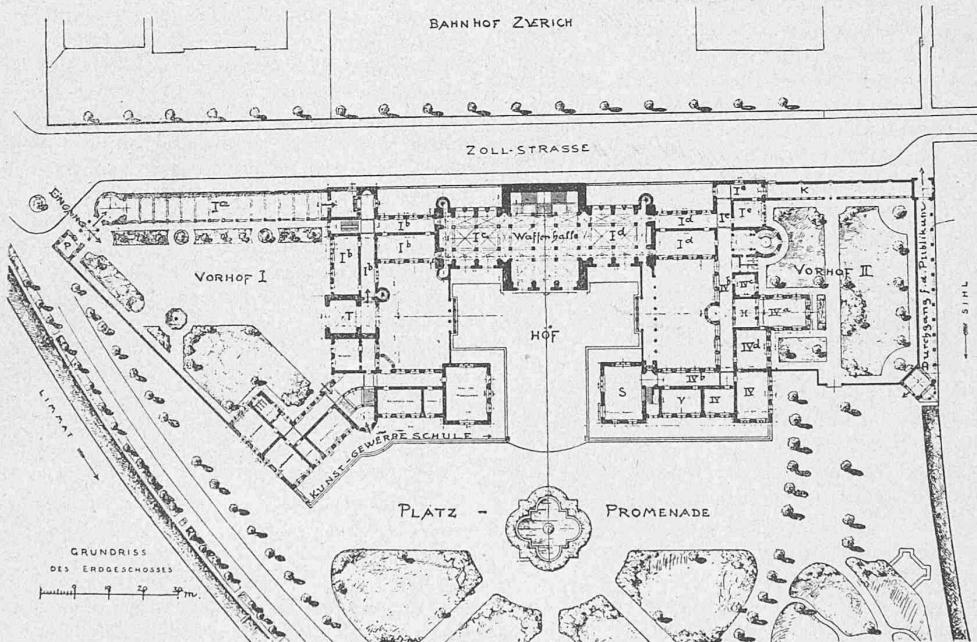
Es ist nicht ganz leicht, eine Uebersicht auf diesem Gebiete zu gewinnen, wenn man an die ungeheure Verbreitung denkt, welche die einzelnen Zweige der Electrotechnik in den letzten Jahren in den Vereinigten Staaten erfahren haben. Sieht man, in der Nacht mit der Bahn reisend, durch das Coupenfenster in die Gegend hinaus, so erkennt man schon von Weitem an dem matten Schein des

technik bereits in das gewöhnliche Geschäftsleben Eingang gefunden hat, führe ich an, dass in New-York eine eigene Unternehmung existirt, welche den Abonnenten täglich morgens eine Liste von Telegrammen, enthaltend die neuen Abschlüsse von Beleuchtungscentralen, Bahnen und anderen electrischen Anlagen übersendet, und selten enthält diese Liste weniger als 20 Telegramme. Eine grosse Anzahl Firmen beschäftigt sich mit der Fabrication von electrischen Apparaten und das Grosscapital ist stets mit grossen Summen bei der Hand, wo immer es gilt, eine neue Anwendung der Electrotechnik in der Industrie zu fördern. Ich werde später Gelegenheit haben, mit Hülfe einiger Ziffern diese Verhältnisse näher zu beleuchten, und will nun auf den technischen Theil meiner Schilderung eingehen.

Während der ganzen Reise von meinen Fachgenossen sehr liebenswürdig und zuvorkommend empfangen, hatte ich Gelegenheit, die grössten Etablissements (unter anderen die Fabriken der Thomson-Houston Co. in Lynn, der Edison Co. in Shenectady, der Brush Co. in Cleveland und der Westinghouse Co. in Pittsburg) zu sehen und besuchte eine

Schweizerisches Landesmuseum in Zürich.

Entwurf von Arch. G. Gull in Zürich.



Grundriss vom Erdgeschoss.

I : 2000.

von Bogenlampen beleuchteten Horizontes, wenn man sich einem Orte nähert; denn es gibt heute in Nordamerica nicht viele Städte, welche ihre Strassen nicht wenigstens mit ein paar Bogenlampen beleuchtet hätten. In fast jedem besseren Hotel findet man in den Schlafzimmern Glühlampenbeleuchtung; selbstverständlich auch in den Speiselocalen, wo außerdem kleine, mit Electromotoren getriebene Ventilatoren Schutz gegen die in America oft unerträgliche Hitze gewähren. Electrische Bahnen sind jetzt schon in allen grösseren Städten zu finden; sie sind bereits ein gefährlicher Concurent der Pferde- und Dampfbahnen geworden und eben daran, erstere gänzlich zu verdrängen. Kurz, wo immer die Electrotechnik bis jetzt practische Anwendung gefunden hat, dort wird sie von den Amerikanern im vollsten Masse ausgenützt, und wenn auch in Bezug auf gründliche Ausführung Einzelnes bei uns vielleicht besser zu finden ist, in einem Vergleiche über die quantitative Ausnützung der Electricität spielt Europa heute America gegenüber eine noch ziemlich traurige Rolle.

Um einen Begriff davon zu geben, wie tief die Electro-

grössere Anzahl von Beleuchtungscentralen und electrischen Bahnen, um mich über die hauptsächlichst in Gebrauch stehenden Systeme zu informiren.

Auf das eigentliche Thema übergehend, möchte ich zunächst Einiges über die electrischen Bahnen sagen, um dann die Verwendung der Electromotoren, Leitungen, Apparate etc. einer kurzen Besprechung zu unterziehen.

Electrische Bahnen.

Die electrische Eisenbahn-Industrie hat in den wenigen Jahren ihres Bestandes in den Vereinigten Staaten solch' gewaltige Fortschritte gemacht und eine so ungeahnte Entwicklung erfahren, dass man sich in Europa trotz der Zeitungsberichte kaum eine Vorstellung davon machen kann. Man muss die electrischen Bahnen in den amerikanischen Städten gesehen haben, um den Unternehmungsgeist der Amerikaner kennen zu lernen und zu bewundern. Einige statistische Ziffern werden dies am besten beweisen. Die erste electrische Bahn wurde in America von Daft im Jahre 1885 gebaut, heute haben bereits 200 Tramwaycompagnien electrischen Betrieb eingeführt; die beiden gegenwärtig bedeutendsten der mit electrischem Bahnbau sich beschäftigenden Gesellschaften, die Thomson-Houston Co. und die

*) Mit gefälliger Ermächtigung des Herrn Autors abgedruckt aus der „Zeitschrift für Electrotechnik“ Heft X u. XI (October-November) 1890.